

# RHY MÖWE

**BASF**  
The Chemical Company

Standortleiterin aus der Region  
Blick zurück ins Perlton-Zeitalter **4**

**syngenta**

Futterplätze für Bienen  
Sonnenblumen für Basel **5**

## Dossier «Freiwillige»

Wofür Mitarbeiterinnen und  
Mitarbeiter der Nachbarschafts-  
firmen ihre Freizeit einsetzen **6/7**

**HUNTSMAN**

Enriching lives through innovation

Wie aus Aralditabfällen Kunst wird:  
Porträt von Jean-Claude Kaiser **8**

**NOVARTIS**

Wie Novartis junge  
Akademikerinnen fördert  
Integrationspreis für  
«Café Secondas» **9**

**NACHBARSCHAFTS-  
BEZIEHUNGEN**

Mit Abfallbotschaftern auf  
Tour im Kleinbasel **11**  
Piet Forton verzaubert das  
Santihans **12**



## Editorial



### Liebe Nachbarin, lieber Nachbar

In dieser Ausgabe der «Rhy Möwe» blicken wir zurück auf die «Happy Hours» dieses Sommers. Erstmals erlebte ich sie als Leiter Nachbarschaftsbeziehungen gleichsam in der «Gastgeberrolle» und habe mich inmitten unserer Nachbarinnen und Nachbarn sehr wohl gefühlt. Zum Gelingen trugen auch dieses Jahr viele Kolleginnen und Kollegen bei; ihnen danke ich auch an dieser Stelle für ihren grossen Einsatz. Stellvertretend für sie alle porträtieren wir auf Seite 2 die Verantwortlichen des SV

Service Schweiz, die jeweils für Ihre Verpflegung sorgen. Weiter lernen Sie in dieser Nummer die neue BASF-Standortleiterin kennen, erfahren, was eine «Bienenweide» ist, wie ein Kollege von Huntsman Araldit-Abfälle rezykliert, wo sich Mitarbeitende der Nachbarschaftsunternehmen in ihrer Freizeit engagieren und wie Novartis junge Wissenschaftlerinnen fördert. Ich wünsche Ihnen auch bei dieser Lektüre eine «Happy Hour».

*Felix Räber*

*Leiter Nachbarschaftsbeziehungen,  
Campus Kommunikation und Schullabor*

## NEWS

Nachrichten aus der Nachbarschaft

## Rückbau begonnen



Mit einem symbolischen «Baggerbiss» hat am 19. Juli der Rückbau des stillgelegten Hafens St. Johann begonnen. Bis November 2011 werden sämtliche Gebäude abgebrochen sowie 220 000 Tonnen unterschiedlich stark kontaminierter Untergrund ausgehoben und fachgerecht entsorgt sein. 2012 wird mit dem Bau der Uferpromenade begonnen, die ab 2014 die Schnittstelle zwischen dem Novartis Campus und der öffentlichen Allmend bildet.

[www.bvd.bs.ch](http://www.bvd.bs.ch)

## Quartier verfilmt

Das Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung der Fachhochschule Nordwestschweiz hat unter dem Titel «Vertraute Orte. Bekannte Gesichter» einen 70-minütigen Film über die Wohnbevölkerung der Quartiere Matthäus und St. Johann realisiert. Die DVD enthält auch Einzelporträts und Reaktionen der Einwohnerschaft darauf. Sie ist für den Einsatz in der Quartiers-, Integrations- und Sozialarbeit produziert worden und kann zum Preis von Fr. 20.– plus Fr. 2.50 Versandkosten unter folgender Internetadresse bestellt werden:

[www.jomat.ch](http://www.jomat.ch)

## Kirche renoviert



Die Dorfkirche Kleinhüningen ist seit Mitte August wieder offen. Der schlichte Barockbau im Zentrum des

damaligen Fischerdorfs ist 1710 in nur vier Monaten erbaut worden. Ebenso lange dauerte jetzt die umfassende Renovation. Das 300-Jahr-Jubiläum der Kirche wird am Sonntag, 28. November 2010 mit einem Gemeindefest begangen.

[www.erk-bs.ch](http://www.erk-bs.ch)

# Happy Häppchen

Garanten für eine gelungene Happy Hour sind gutes Wetter, flotte Musik und – schmackhafte Verpflegung. Für letztere sind drei Personalrestaurantleiterinnen der SV (Schweiz) AG zuständig. Die «Rhy Möwe» hat sie und ihren Chef am Schlusskonzert getroffen.

Bei Claudia Mazzoleni im Rosental gingen 150 Barbrötli über den Tisch. Die Klybeck-Équipe von Claudia Munch schöpfte 160 Portionen Kartoffelsalat. Auf dem Novartis Campus bei Claudia Beil lief dieses Jahr das Tandoori-Chicken am besten. Und alle drei «Happy Hour»-Austragungsorte teilten sich den Spitzenreiter unter den Weinen: Den halben Liter Rosé, der anno 2010 gegen 500 Mal verlangt wurde.

## Begehrter Einsatz

Die Leiterinnen der Restaurants des SV (Schweiz) AG, die für das leibliche Wohl von 12 000 Mitarbeitenden von BASF, Huntsman, Novartis und Syngenta im Kleinbasel und St. Johann zuständig sind, sorgen auch für die Verpflegung der gegen 2 500 Besucherinnen und Besucher der sommerlichen «Happy Hours». Wer annimmt, sie empfänden diese aufwendige und wetterabhängige Freiluftübung als ungeliebte Zusatzbelastung, wird im Gespräch mit den «drei Claudias» rasch eines Besseren belehrt. «Die Happy Hours sind für uns das Highlight des Jahres», versichert Claudia Munch, und Kollegin Mazzoleni doppelt nach: «Unsere Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter reissen sich geradezu darum, für diesen Einsatz eingeteilt zu werden.» Das habe, weiss Claudia Beil, auch mit dem coolen «Happy Hour»-T-Shirt zu tun, das die SV-Crew behalten dürfe. «Viele haben eine eigentliche Sammlung davon.» Auch die wetterbedingte Verlegung des Feierabendkonzerts von der Syngenta-Piazza ins Personalrestaurant, die ihre Équipe im Rosental dieses Jahr bewältigen musste, hat Claudia Mazzoleni nicht gestresst: «Das ist reine Logistik, das gehört zu unserem Job.»

## Besondere Stimmung

Das bestätigt auch Andreas Matter, zuständiger Manager der SV-Restaurants in den Werken St. Johann, Klybeck, Schweizerhalle und Stein. «An sich sind die Happy Hours für uns ein Catering wie jedes andere auch. Zu einem besonderen Happening machen den Anlass die spezielle Stimmung unter freiem Himmel und mit Musik sowie das durchmischte Publikum.» Am besten gefallen ihm jene Feierabendkonzerte, für die sich auch die Mitarbeitenden der Unternehmen auf dem Nachhauseweg auf den Festgarnituren niederlassen und ihren Arbeitstag unter



Fröhlicher Abschluss: Claudia Beil, Assistant Restaurant Manager; Andreas Matter, Aera Manager; Claudia Munch, Restaurant Manager; Claudia Mazzoleni, Assistant Restaurant Manager (v.l.)

Nachbarinnen und Nachbarn abschliessen. Bei einem kühlen Bier und einer Bratwurst vom Grill – nach wie vor der Spitzenreiterin der «Happy Hour»-Verpflegungshitparade.

[www.sv-group.ch](http://www.sv-group.ch)

## IMPRESSUM

**Rhy Möwe** erscheint viermal pro Jahr, Auflage: 24 000 Ex. **Adresse** Novartis International AG, Redaktion «Rhy Möwe», Fabrikstrasse 6-2.22.6, Postfach, 4002 Basel **Titelbild** Happy Hour 2010 **Text/Redaktion** Roger Thiriet **Gestaltung/Layout** typo.d AG, Reinach **Fotos** Peter Schnetz, Rolf Fehlmann, zVg **Herausgeber** BASF, Huntsman, Syngenta und Novartis **Druck** Werner Druck AG

## NACHBARSCHAFTSTELEFON

Das Nachbarschaftstelefon ist rund um die Uhr besetzt. Auch an Sonn- und Feiertagen!

# 061 696 21 21

# Happy Hour – Fest für Ohren, Gaumen und Kehlen



«Konsumationsmöglichkeiten» verspricht die Einladung zu den alljährlichen «Happy Hours» kurz und knapp. Wie vielfältig diese Möglichkeiten sind und wie sie genutzt werden, zeigen die Verkaufsstatistik von den diesjährigen Anlässen (unten rechts) sowie ein «Verpflegungsbilderbogen» von «Rhy Möwe»-Fotograf Peter Schnetz.



### 2010 SV Rosental

- 250 Grillwürste
- 100 Portionen Kartoffelsalat
- 50 Holzofenpizzas
- 132 Fl. Rose
- 53 Fl. Rot-/Weisswein
- 280 Fl. Mineralwasser
- 192 Fl. Bier
- 150 Barbrötli
- 80 Tassen Kaffee/Tee
- 180 Stück Kuchen

### 2010 SV Klybeck

- 57 Merguez
- 90 Klöpfer
- 250 Bratwürste
- 52 Port. Jambalaya
- 160 Port. Kartoffelsalat
- 90 Port. Wurstsalat
- 244 Flaschen Bier
- 151 Flaschen Rosé
- 438 Mineral/Softgetränke
- 92 Tassen Kaffee
- 24 Flaschen Rotwein
- 20 Flaschen Weisswein
- 160 Brownies
- 110 Glacé

### 2010 SV Campus

- 169 Bratwürste
- 98 Klöpfer
- 151 Poulet Tandori
- 51 Gemüsespiessli
- 304 Salatportionen
- 263 Kuchen/Brownies
- 141 Kaffee
- 202 Mineral/Softgetränke
- 18 Weisswein
- 49 Rotwein
- 144 Rosé
- 118 Feldschlösschen-Bier

## «Ich möchte nahbar sein...»

Mit Michèle Perregaux hat die BASF in Basel eine Standortleiterin aus der Region erhalten. Im Pflichtenheft der 39-jährigen Juristin steht auch die Pflege der Nachbarschaftsbeziehungen. Die «Rhy Möwe» hat sie an ihre erste «Happy Hour» begleitet.

Als Michèle Perregaux am 4. August das Publikum zur «Happy Hour» der BASF willkommen hiess, war die Standortleiterin gerade erst ein paar Tage im neu geschaffenen Amt. «Ich vertrete BASF bei Behörden, Nachbarfirmen und in der Öffentlichkeit und koordiniere die standortbezogenen Aktivitäten in den BASF-Werkteilen Klybeck und Rosental», erläutert die Tochter einer Baselbieter Mutter und eines Vaters aus dem Kanton Neuenburg ihren Aufgabenbereich. «Und ganz wichtig ist für mich auch die Kontaktpflege mit den Nachbarinnen und Nachbarn.»

### Eine halbe Baslerin

Diese Nachbarschaft kennt Michèle Perregaux aus eigener Anschauung. Ihre Schwiegereltern leben unweit vom Claraplatz, wo sie zeitweilig selber ein Studio bewohnte, bevor sie sich mit ihrem Mann in Binningen niederliess. «Von den vielen Qualitäten des Kleinbasels schätze ich am meisten seine Lage auf der Sonnenseite», sagt die passionierte Weinliebhaberin, die viel Freizeit in ihrer «Wahlheimat» Burgund verbringt. Bevor sie zur BASF-Standortleiterin Basel berufen wurde, war die studierte Juristin Rechtskonsultantin für die Schweizer Werke und verantwortlich für die – mittlerweile verkaufte – Geschäftseinheit Expert Services. Nach der Übernahme von Ciba durch BASF leitete sie die Einheit Site Services & Contract Management

im Business Center Switzerland und wird dies auch in der neuen Funktion tun.

### Gute Nachbarschaft

Im Gespräch mit den «Happy Hours»-Gästen bekräftigt die sympathische 39-Jährige das Bekenntnis der BASF zum Quartier. «Die neu geschaffene Standortleitung ist ein klares Ja zum Standort Basel», versichert sie im vertrauten regionalen Dialekt und fügt an, dass der

Dialog mit den Nachbarinnen und Nachbarn nicht nur ihr am Herzen liegt, sondern auch im Gesamtunternehmen ein wichtiges Anliegen darstellt. Sie will sich deshalb weiterhin in den gemeinsamen Aktivitäten der Nachbarfirmen engagieren. «Es interessiert mich, was die Nachbarschaft denkt», betont die neue Nachbarin, «und ich will ‚nahbar‘ sein.» Gut gelaunt inmitten der fröhlichen Happy Hour-Gemeinde war sie das auf jeden Fall.



Michèle Perregaux im Gespräch mit der Nachbarschaft

## «Perlon-Zeit», BASF-Zeit



In den 1950er-Jahren waren Kleider aus Nylon und Perlon der letzte Schrei. Hergestellt wurden diese «Kunst-Stoffe» aus Spaltprodukten der Raffinerieprozesse von Erdöl. Diese fielen zu jener Zeit mit der zunehmenden Motorisierung Europas in immer grösseren Mengen an und standen der chemischen Indust-

rie als Grundlage für eine wachsende Zahl von Produkten zur Verfügung. BASF hatte die Möglichkeiten und das Marktpotenzial des Kunststoffes früh erkannt. Obwohl Farbstoffe und Stickstoffdünger weiterhin Schwerpunkte auf der Produktionspalette des Unternehmens waren, avancierten die Ludwigshafener zur weltweit grössten Herstellerin von Faservorprodukten für Nylone und Perlon. Auch klassische Hemden und niedliche Kinderkleidchen hatten, wie uns die nebenstehende Anzeige aus den BASF-Archiven zeigt, damals zwingend aus diesen Materialien zu bestehen.

[www.basf.com](http://www.basf.com)

### BASF in Basel

Am BASF-Standort in Basel befindet sich der Sitz der BASF Schweiz AG. Hier ist auch das Business Center Switzerland angesiedelt, die Service-Plattform für die BASF-Gruppengesellschaften in der Schweiz. Ebenfalls in Basel aktiv sind der BASF-Unternehmensbereich Paper Chemicals und die europäische Geschäftseinheit Plastic Additives sowie die weltweit zuständige Einheit Technologie- und Anlagenmanagement des Pigmentgeschäfts. Basel ist der zweitgrösste Standort im BASF-Forschungsverbund mit den Schwerpunkten Additive und Pigmente für Kunststoffe, Coatings und Papier, Chemikalien für Home & Personal Care sowie zukunftsorientierte Materialien für die Organische Elektronik.

[www.basf.ch](http://www.basf.ch)

# Sag' mir, wo die Bienen sind...

Der Lebensraum für bestäubende Insekten ist zunehmend bedroht. Mit der «Schweizer Bienenweide» hat Syngenta ein mehrjähriges Biodiversitäts-Projekt gestartet. Es soll insbesondere Wild- und Honigbienen die Nahrungssuche erleichtern.

Während die gemeine Wespe diesen Herbst in noch grösseren Schwärmen als letztes Jahr über unsere Grillteller herzufallen scheint, schwirrt ihre vornehmere Schwester, die Biene, zunehmend seltener von Blüte zu Blüte. Dabei gehört sie zusammen mit den Schmetterlingen und Schwebfliegen zu den so genannten «bestäubenden» Insekten, deren Beitrag zum ökologischen Kreislauf nicht nur für die Landwirtschaft unentbehrlich ist. Fachleute schätzen die Bestäubungsleistung von Biene & Co. in Europa auf schätzungsweise sieben Millionen Schweizer Franken; ohne dieses wichtige Glied in der Wachstumskette droht über kurz oder lang nicht nur Wäldern und Wiesen das Ende. Mehr als 80 Prozent aller in Europa angebauten Pflanzen – darunter auch eine Vielzahl an Gemüse, Obst und Beeren – sind für ihre Bestäubung direkt von Insekten abhängig.

## Blühstreifen im Test

Ihre Zahl ist in jüngster Zeit markant zurückgegangen. Ein Grund dafür ist, dass die Tiere nicht mehr genügend hochwertige Nahrungsquellen und immer weniger Brutflächen finden. Insbesondere in der zweiten Jahreshälfte gibt es oft zu wenig Pollen und Nektar, weil viele Pflanzen schon verblüht sind. Hier setzt die von Syngenta initiierte Aktion «Schweizer Bienenweide» an. «Das Programm passt zu unseren Bemühungen um die Förderung der



Fachmännische Begutachtung eines «Bienenweide»-Blühstreifens



Norbert Locher, Projektleiter

Artenvielfalt», sagt Projektleiter Norbert Locher, Leiter Technical Support, Regulatory & Public Affairs der Schweizer Verkaufsorganisation Syngenta Agro AG in Dielsdorf. «Im Projekt «Schweizer Bienenweide» unterstützen wir Landwirte und weitere Partner dabei, an Feldrändern Blühstreifen für bestäubende Insekten anzulegen und diese nachhaltig zu bewirtschaften.» Dafür hat er mit Fachleuten

zwei für die Schweizer Bedingungen geeignete Gräser- und Blumensaatgutmischungen entwickelt. «Die Versuchsphase ist auf drei bis vier Jahre ausgelegt; bis dann werden wir sehen, was es gebracht hat», schaut Locher in die Zukunft.

## Augenschein im Erlenpark

Und bringen kann das Projekt einiges. Mit der «Schweizer Bienenweide» vergleichbare Programme von Syngenta laufen unter der Bezeichnung «Operation Pollinator» bereits in 14 anderen Ländern mit teilweise nachhaltigem Erfolg. In Grossbritannien beispielsweise ist der Bestand an Hummeln in nur drei Jahren um 600 Prozent gestiegen und im gleichen Zeitraum hat sich die Anzahl der Schmetterlinge verzehnfacht. Wie so ein Testfeld aussieht, lässt sich übrigens in unmittelbarer Nachbarschaft prüfen: Im Basler Tierpark Lange Erlen ist ein Pilotfeld von über 400 m<sup>2</sup> angelegt worden.

[www.schweizer-bienenweide.ch](http://www.schweizer-bienenweide.ch)

**Das Zitat:** «Wenn die Biene von der Erde verschwindet, dann hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr...».

(Albert Einstein, 1879–1855)

## Sonnenblumen für Basel



Die Idee kam ursprünglich von Syngenta-Mitarbeitenden. Da ihr Unternehmen im November dieses Jahres sein 10-jähriges Bestehen feiert, schlugen sie vor, der Stadt Basel und ihren Einwohnerinnen und Einwohnern ein Feld mit insgesamt 2 880 Sonnenblumen zu schenken. Das sind so viele Blumen, wie Syngenta Mitarbeitende in der ganzen Schweiz beschäftigt. In dieser Dimension liess sich dann die geplante Aufmerksamkeit gegenüber dem Standort des Syngenta-Hauptgeschäfts-sitzes allerdings aus technischen Gründen nicht realisieren. Statt dessen haben die Unternehmensgärtner vor der Porte an der Schwarzwaldallee 350 Topfpflanzen mit je bis zu vier Blüten in die Beete gepflanzt. Sie erfreuten einen Sommer lang als Vorboten der Jubiläumsfeier im November 2010 Mitarbeitende, Gäste sowie Nachbarinnen und Nachbarn.

# Engagiert und freiwillig

Ohne Freiwillige und ihr ehrenamtliches Engagement bliebe in unserer Gesellschaft manche wichtige Arbeit ungetan. «Benevol»-Arbeit wird deshalb zunehmend zum Thema; das Jahr 2011 ist zum «Europäischen Freiwilligenjahr» ausgerufen worden. Auch viele Mitarbeitende der Nachbarschaftsunternehmen leisten Freiwilligenarbeit.

In der Schweiz führt jede vierte Person mindestens eine unbezahlte Tätigkeit aus. Das ergibt ein geschätztes Gesamtvolumen von knapp 700 Millionen Stunden pro Jahr; je rund die Hälfte entfällt auf die institutionalisierte respektive die informelle Freiwilligenarbeit. Den Begriff «Freiwilligenarbeit» hört Denise Moser allerdings nicht so gern. «Eigentlich wäre es mir lieber, wenn wir von «professioneller unbezahlter Arbeit» sprächen», sagt die Basler Präsidentin von GGG BENEVOL, dem Zentrum für Freiwilligenarbeit in Basel, die auch das gesamtschweizerisch tätige «forum freiwilligenarbeit.ch» präsidiert. «Denn was im Bereich freiwillig erbrachter Arbeit geleistet wird, ist meistens höchst professionell.»

Denise Moser ist überzeugt, dass unsere Gesellschaft heute nur deshalb so gut funktioniert, weil ihr viele Menschen ihre Schaffenskraft und ihr Know-how unentgeltlich zur Verfügung stellen. «Diese Leistungen sind im wahrsten Sinne des Wortes unbezahlbar.» Für sie stehen aber vor allem nicht-pekuniäre Werte im Vordergrund. «Solidarität, Zusammenhalt, Gemeinschaftsinteresse – darüber definiert sich eine gesunde Gesellschaft. «Wer Freiwilligenarbeit leistet, erwirbt sich selbst neue Erfahrungen, erweitert seine Sozialkompetenzen oder lernt Neues.»

Nach dem Dossier über das Engagement der Nachbarschaftsunternehmen und ihrer Mitarbeitenden in der Entwicklungszusammenarbeitsorganisation Basaid (Nr. 1/10) stellt die Rhy Möwe nun vier Kolleginnen und Kollegen vor, die ihre Freizeit auf verschiedene Arten, unbezahlt, aber professionell der Gemeinschaft schenken.

[www.freiwilligenjahr2011.ch](http://www.freiwilligenjahr2011.ch)

## BENEVOL Schweiz

ist die Dachorganisation der Fach- und Vermittlungsstellen für Freiwilligenarbeit in der Deutschschweiz. Für das «Europäische Jahr des freiwilligen Engagements» 2011 hat sie für unser Land das Motto «engagiert.freiwillig.» gewählt.

[www.benevol.ch](http://www.benevol.ch)



Denise Moser, Präsidentin  
GGG BENEVOL Basel



## Roland Hirt

### Politik für Partei und Personal

2009 berief der FDP-Quartierverein Grossbasel-West Roland Hirt (Bild Mitte, mit Krawatte) in ihren Vorstand, und im Vorstand sitzt er auch beim Novartis Angestellten-Verband, für den er im Frühling erneut in die Personalvertretung gewählt wurde. «Ich will mich im Team mit Gleichgesinnten dafür einsetzen, dass wir auch in Zeiten des Wandels den erreichten Standard halten und weiter ausbauen können», begründet er sein Engagement im Unternehmen. Und in der Partei setzt er sich ein, weil er etwas für sein Quartier und dessen politisch weniger interessierten Bewohnerinnen und Bewohner bewirken will. «Wichtig sind mir dabei Projekte, die auf der Basis unserer Erfahrung langfristig geplant und nachhaltig entwickelt werden.»

Der Spezialist im Document Management investiert im Schnitt 12 bis 14 Wochenstunden seiner Freizeit in seine personal- und parteipolitische Freiwilligenarbeit, wobei ihm als Personalvertreter eine Stundenentlastung im beruflichen Pensum zusteht. Darum findet der begeisterte Hobby-Astronom auch noch Zeit, als Ausgleich seine drei Teleskope in den Sternenhimmel zu richten.





Stephanie Leuenberger

### Frischer Wind im Tagi-Vorstand

Stephanie Leuenberger ist ehrenamtliches Vorstandsmitglied im Verein für Tagesbetreuung von Kindern im hinteren Leimental, der dieses Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert. Die Chemielaborantin in der BASF-Polymerforschung kam zu diesem Amt, als sie ihre eigene Tochter ins Tagesheim am Bahnhof in Flüh brachte. «Man fand, in meinem Alter sähe ich die Dinge durch eine andere Brille als die ältere Vorstandsgeneration», erzählt die 25-Jährige. «Hauptsächlich aber macht es mir Freude, Eltern die gleiche Gewissheit zu geben, die ich für Leonie in Anspruch nehmen durfte, nämlich sie während meiner beruflichen Abwesenheit gut betreut zu wissen.» Deshalb wird sie sich ihrem Verein auch weiter zur Verfügung stellen, wenn ihr Kind «Tagi-flügge» geworden ist, und weiterhin einen Teil ihrer Freizeit in die monatliche Vorstandssitzung und weitere Einsätze investieren.

Brigitte Benz

### Wasserprojekt und Jugendarbeit

«Ich bin Anfang 50, meine Kinder sind aus dem Haus – ein idealer Zeitpunkt und Ansporn, um die neu gewonnene Flexibilität und Mobilität sinnvoll zu nutzen», beschreibt Brigitte Benz, Syngenta Shareholder Services & Group Administration, die Motivation für ihren ersten Freiwilligen-Einsatz. Sie entschloss sich unter anderem, Menschen zu helfen, denen es weniger gut geht als ihr. Dabei verpflichtet sie sich nicht auf längere Sicht einem bestimmten Projekt, sondern entscheidet sich von Fall zu Fall für Einzelvorhaben, in die sie sich sinnvoll einbringen kann. «Mein erster Einsatz war das Wasserprojekt eines christlichen Hilfswerks in Uganda», erzählt Brigitte Benz. «Da bauten wir für eine Dorfschule im Süden des Landes eine Zisterne und verschafften ihr damit Zugang zu sauberem Trinkwasser.» Und ihr persönliches Hilfsprojekt für dieses Jahr steht ebenfalls schon fest: «In Quito (Ecuador) betreue ich Kinder aus der unterprivilegierten Schicht der indianisch-stämmigen Bevölkerung in einer Vorschule, die vom lokalen Rotary Club finanziert und geführt wird. Ohne dessen Engagement und der Unterstützung von Freiwilligen wäre es diesen Kindern nicht vergönnt, überhaupt eine Vorschule besuchen zu können.»



Zoubair M. Cherkaoui stellt seine Person hinter seine Projekte, weshalb er diejenigen Menschen zeigen möchte, denen die Projektarbeit der FSMD direkt zugute kommt. Dieser Schnappschuss mit Ex-Miss Schweiz Linda Fäh (Bild hinten Mitte) dokumentiert zugleich, wie namhafte Persönlichkeiten immer wieder seine freiwilligen Einsätze unterstützen.

Zoubair M. Cherkaoui

### Entwicklungszusammenarbeit Schweiz-Marokko

«Wer die Chance hat, sich als «Expat» im Ausland eine gute Ausbildung anzueignen, der sollte auch seine Heimat davon profitieren lassen.» Davon ist Zoubair M. Cherkaoui, Manager Core Research Group bei Huntsman Advanced Materials so überzeugt, dass er bis zwanzig Prozent seiner freien Zeit der Stiftung «Schweiz-Marokko für eine nachhaltige Entwicklung» (FSMD) zur Verfügung stellt. Als Leiter des Schweizer Exekutivkomitees der FSMD arbeitet er zur Zeit intensiv an einem Technologieaustausch und -transfer im Bereich erneuerbarer Energien und an einer Präsentation für den Kongress von SESEC (Sustainable Environment Solutions for Emerging Countries) im November 2010 in Lausanne. «Als ausgewandeter Wissenschaftler kenne ich Mentalität und Bedürfnisse meines Heimatlandes, und zusammen mit meinem Team planen und entwickeln wir Zusammenarbeitsprojekte, die Marokko eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen.» Dabei unterstützt ihn seine Arbeitgeberin grosszügig. «Wie das Beispiel ihrer Stiftung für den Kampf gegen den Krebs zeigt, verpflichtet sich die Familie Huntsman humanitären Idealen. Die Kultur der Freiwilligenarbeit ist überall im Unternehmen spürbar; und meine Vorgesetzten unterstützen mich sehr in meinem Benevol-Engagement.»

# Eine Welt aus Harz und Härter

Eigentlich stellt man aus Epoxidharz Industrieböden her oder Rotorblätter für Windgeneratoren. Doch Jean-Claude Kaiser hat aus diesem Material eine eigene Welt geschaffen – in seiner Freizeit.

Das Handwerk liegt dem 56-jährigen gelernten Bau- und Möbelschreiner Jean-Claude Kaiser im Blut. Schon sein Grossvater war Besenschreiner, «einer, der vom Axtstiel bis zum Sarg alles hergestellt hat», wie sich der joviale Elsässer ausdrückt. Auch sein Vater blieb dem Schreinerberuf treu. Er lieferte als Bauschreiner seine Erzeugnisse aus dem Elsass bis ins ferne Paris, «vor allem Leitern und Fassdauben, an denen es nach dem Krieg mangelte.» Jean-Claude schliesslich arbeitete zunächst in einer Möbelschreinerei in Basel, später bei einem Labormöbelhersteller in Therwil. Als Mitte der Achtzigerjahre die Krise das Schreinereigewerbe beutelte, fand er den Weg zur damaligen Ciba – als Schreiner im Labor.

Dort gehörten unter anderem Konstruktionsarbeiten zu seinen Aufgaben, etwa das Herstellen von Verkaufsmustern für industrielle Bodenbeläge, aber auch Aufträge für die Forschung. Dabei kam ihm zugute, dass er sich seinen Basteltrieb immer bewahrt habe, wie er sagt. So machte er sich zum Beispiel tüftelnderweise daran, die mechanischen Eigenschaften von Ziegeln aus sogenanntem Polymer-Beton zusätzlich zu verbessern, indem er durch gezielte Zugabe geeigneter



Sieben volle Jahre hat Jean-Claude Kaiser an diesem Werk gearbeitet

Hilfsstoffe die Zahl der Luftporenschlüsse weiter zu verringern suchte.

Schon bald begann er, mit Wissen und Billigung seiner Vorgesetzten, abgelaufenes Epoxidharz zuhause in seinem Atelier gestalterisch einzusetzen. So entstanden erste freie Arbeiten – Skulpturen und Bilder. Bei dieser kreativen Tätigkeit kam ihm – neben seinem Basteltrieb und seinem exzellenten Gefühl für das Verhalten von Harz und Härter – auch der Umstand zugute, dass für ihn «Inspiration nie das Problem ist», wie er lachend bekennt. Über die Jahre entstand so sein eigenes Universum aus Epoxidharz, das derzeit rund achtzig Werke umfasst: Verschnittene, skurrile, teils auch «gfüchige» Gestalten; zwei- und dreidimensionale Bilder, bei deren Herstellung er immer auch die spezifischen Materialeigenschaften des individuellen Harz-Härter-Gemisches gestalterisch berücksichtigte.

Von Mitte Mai bis Mitte Juni dieses Jahres fanden Werke von Jean-Claude Kaiser den Weg aus seinem Atelier zurück ins Labor bei Huntsman – dorthin, wo vor über 25 Jahren alles begonnen hatte. Zur firmeninternen Ausstellung «Art Expo Kaiser» hatten ihn alle ermutigt, unter anderem auch die Leiter der Forschungs- und der Innovationsabteilung. Erfreut zeigte sich die Divisionsleitung auch darüber, dass diese Schau kombiniert wurde mit einer umfassenden Produktausstellung. Der Künstler selber war überwältigt vom rundum positiven Echo der gut 200 Besucherinnen und Besucher, die sich im «Gästebuch» aus Epoxidharz mit Kommentaren verewigten wie «Salut l'artiste!» und «L'empereur de l'art!».

Unterdessen ist im Labor von Jean-Claude Kaiser wieder der berufliche Alltag eingeleitet. Doch daheim im Elsass wird sein Universum aus Harz und Härter weiter wachsen.



Jean-Claude Kaiser bildet eine Vertriebsmitarbeiterin im Umgang mit Epoxidharzen aus

## Epoxidharze: Von der Brücke bis zum Riesenflieger

Die Entwicklung und Herstellung von Epoxidharzen für unterschiedlichste Anwendungen gehört zum Kerngeschäft der Huntsman-Division «Advanced Materials». Wird dem Epoxidharz ein geeigneter Härter zugegeben, bildet sich Wärme; und aus dem zähfließenden Gemisch entsteht ein Kunststoff, der nach seiner Aushärtung nicht mehr verformt werden kann. Dieser Vorgang hängt ab vom Harz-Härter-Gemisch und dauert zwischen wenigen Minuten und einigen Stunden. Das Endprodukt zeichnet sich aus durch hohe Festigkeit und chemische Beständigkeit, weshalb es sich für eine breite Palette von Anwen-

dungen hervorragend eignet. Dazu zählen unter anderem Zweikomponenten-Kleber (Araldit® von Huntsman), Mörtel auf Kunststoffbasis, Industriefussböden, Betonbeschichtungen, Karosserien für Rennwagen, Sportgeräte (z.B. das Racket des weltbesten Tennisspielers), Bauelemente für Flugzeuge der neusten Generation und Boote sowie Rotorblätter von Windgeneratoren. Selbst sogenannte «Plastikbrücken», die ausschliesslich aus Kunststoff bestehen, sind bereits im Einsatz; eine davon in Deutschland.

# Brückenschlag zwischen Uni und Unternehmen

Sowohl in der Privatwirtschaft als auch in der Wissenschaft sind Frauen in Führungspositionen nach wie vor untervertreten. Ein Förderprogramm von Novartis und der Universität Basel gibt hier Gegensteuer. «Women Into Industry» ist diesen Sommer 10 Jahre alt geworden.



Mentor und «Mentee»: Stephan Mumenthaler und Linda Walter

Wie die meisten Wirtschaftszweige sind auch Unternehmen des Life Sciences-Sektors auf genügend und guten Nachwuchs mit wissenschaftlichem Leistungsausweis angewiesen. Solcher lässt sich jedoch nicht mit herkömmlichen Stellenausschreibungen allein rekrutieren.

## Monatliche Treffen ...

Hier setzt ein Projekt ein, das Novartis zusammen mit der Universität Basel vor zehn Jahren ins Leben gerufen hat. «WIN» (Women Into Industry) ist ein Mentoringprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen der Universität Basel, die frühzeitig ihre beruflichen Chancen und Möglichkeiten in der Privatwirtschaft kennenlernen möchten. Während eines Jahres werden die Doktorandinnen von einer erfahrenen Fachfrau oder Führungspersönlichkeit von Novartis betreut und begleitet. Im Fall der Basler Ökonomie-Doktorandin Linda Walter ist das Stephan Mumenthaler, Head Economic & Swiss Public Affairs bei Novartis International AG. «Bei unserem ersten Treffen stand die persönliche Standortbestimmung im Vordergrund. Nun lerne ich durch Stephan Mumenthaler Novartis-Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen des Unternehmens kennen, die mir ihr Tätigkeitsgebiet und ihre Aufgaben

näher erläutern», schildert «Mentee» Walter Inhalt und Ablauf ihrer monatlichen Treffen. «Von WIN erhoffe ich mir, dass sich am Ende des Programms meine beruflichen Zukunftsvorstellungen konkretisiert haben.»

## ... und ein Rahmenprogramm für alle

Mumenthaler seinerseits will Linda zeigen, wie vielfältig und interessant berufliche Karrieren in der Industrie verlaufen können und sie damit für einen solchen Werdegang motivieren. «Das WIN-Programm bietet hierzu eine einzigartige Möglichkeit, weil es nicht nur interessierte Nachwuchswissenschaftlerinnen mit Ansprechpartnern bei Novartis zusammenbringt, sondern auch eine Plattform für den gegenseitigen Erfahrungsaustausch bietet», sagt er. «Das kommt sowohl den Mentees wie auch den Mentorinnen und Mentoren zugute und macht erst noch mehr Spass.» Ein Rahmenprogramm für alle Mentoringduos ergänzt die individuellen Treffen. In dessen Zentrum stehen die berufliche Standortbestimmung, die Auseinandersetzung mit Themen wie Work-Life-Balance, Bewerbungsverfahren und professionelles Networking sowie der Einblick in eine breite Palette von Berufsbildern in der Industrie.

<http://pages.unibas.ch/win>

## Novartis zeichnet Frauen aus

Der 12. Basler Preis für Integration ging an das Frauenprojekt «Café Secondas».



Armin Züst und Janitha Reetz bei der Preisverleihung

Als am 19. August in der «Querfeld»-Halle der 12. Basler Preis für Integration an die Initiantinnen und Leiterinnen des «Café Secondas» übergeben wurde, stand Novartis gleich in dreifacher Hinsicht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der 200 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Erstens gehört das Unternehmen von Anfang an zu den Stiftern des renommierten Preises. Zweitens führte Novartis Schweiz-Leiter Armin Züst gewandt durch die Verleihungszereemonie. Und drittens gehörte mit Janitha Reetz eine Mitarbeiterin des Basler Life Sciences-Unternehmens zu den prämierten Café-Leiterinnen. Frau Reetz arbeitet normalerweise in einem Krebsforschungslabor auf dem Novartis Campus; da sie aber im nächsten Januar ihr zweites Kind erwartet, bearbeitet sie derzeit im Werk Klybeck Patentfragen.

[www.cafesecondas.ch](http://www.cafesecondas.ch)

## Das Café Secondas

fördert junge ausländische Frauen der zweiten Einwanderergeneration, selber aktiv zu werden und sich so als kompetent und selbstbewusst zu erleben. Das partizipative und innovative Projekt dient als Auskunft- und Vernetzungsplattform; im Vordergrund steht die Förderung der Chancengleichheit. Kernstück von «Café Secondas» sind die Treffen, die jeweils einmal im Monat in den Räumen des Connect Cafés im Basler «Unternehmen Mitte» stattfinden.

## Der Basler Preis für Integration

wurde 1999 von der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt, der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Novartis und der Christoph Merian Stiftung ins Leben gerufen. Mit dem Preis werden Engagements ausgezeichnet, die der Integration und dem friedlichen Zusammenleben unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen der Region dienen. Er ist dieses Jahr zum 12. Mal vergeben worden.

BASF, Huntsman, Novartis und Syngenta laden ein zum

## Feierabendgespräch

### «Baselnord um 100 vor Christus – Neuste Forschung zu den Kelten»

Auf dem Gelände des Rheinhafens St. Johann, nahe der einstigen Basler Gasfabrik, lag vor über 2000 Jahren eine grosse spätkeltische Siedlung, die derzeit von den Archäologen erforscht wird.

Nach einer Einführung von **Felix Räber**, Leiter Nachbarschaftsbeziehungen & Kommunikation Campus, informieren **Guido Lassau**, Kantonsarchäologe und der für die Gasfabrik-Ausgrabungen zuständige Ressortleiter **Norbert Spichtig** über die Geschichte der Siedlung, den Gang der Ausgrabungen sowie ihre bisherigen Erkenntnisse und beantworten Fragen aus dem Publikum.

**Datum:** Donnerstag, 21. Oktober 2010, 18.30 Uhr

**Ort:** Cafeteria Personalrestaurant Klybeck, Mauerstrasse 1, 4058 Basel

Eintritt frei; eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Im Anschluss an die Veranstaltung wird ein Apéro serviert.



## NACHBARSCHAFTS- BEZIEHUNGEN

BASF, HUNTSMAN, NOVARTIS, SYNGENTA



### Für Ihre Agenda

Die Wintersaison steht vor der Tür. Neben dem öffentlichen Feierabendgespräch (siehe oben) rücken damit auch weitere traditionelle Veranstaltungen für die Nachbarschaft ins Blickfeld der Terminplanung. Beachten Sie bitte die teilweise veränderten Daten und Zeiten!

#### Adventskonzert «Gospelchor am Münster»

Dienstag, 7. Dezember 2010, 18.30 Uhr,  
Cafeteria Personalrestaurant Klybeck

#### Kinder blasen Weihnachtskugeln

Donnerstag, 9. Dezember 2010, ab 16.00 Uhr,  
Marktplatz  
Samstag, 11. Dezember 2010, ab 13.30 Uhr,  
Stücker Shopping Center

#### Weihnachtskerzenziehen für Kinder

Mittwoch, 15.12.2010, 14.00–16.00 Uhr, Schullabor  
Platzzahl beschränkt auf 24 Kinder

#### Neujahrs-Apéro

Montag, 10. Januar 2011, 17.00 Uhr  
(Achtung: Neues Datum!)

### 25 Jahre Schwimmsack



Anita Friedlin Stahel

Leider musste das offizielle Rheinschwimmen dieses Jahr wegen des hohen Wasserstands ausfallen und mit ihm auch die alljährliche Schauparade der «Schwimmsäcke». Als «Erfinderin» dieses praktischen Utensils hat die «Rhy Möwe» Anita Friedlin Stahel ausgemacht. Sie war damals PR-Leiterin von Ciba-Geigy und organisierte 1984 im Auftrag ihrer Arbeitgeberin und des Kantons Basel-Stadt das Einweihungsfest der neuen Abwasserreinigungs-Anlage in Kleinhüningen (ARA). «Wir wollten das Rheinschwimmen wieder populär machen und ein Zeichen setzen, dass der Rhein nach Inbetriebnahme der ARA wieder sauber sei. Darum kreierten wir ein sinnvolles Give-Away speziell für Rheinschwimmer, die bis dahin ihre Kleider in meist undichten Kehrriechsäcken mitführten und für Bootsführer kaum sichtbar waren.» Mit der Unterstützung von firmeneigenen Spezialisten entwickelte Anita Friedlin den ersten wasserdichten Kleidersack in grell-oranger Farbe, welche Schwimmer im Rhein besser markierte. Die 1500 Exemplare der Erstauflage waren sofort vergriffen, und wegen der riesigen Nachfrage erhielt die SRLG von Ciba-Geigy das Recht, die Schwimmsäcke ab 1985 weiter zu produzieren und zu vertreiben. Nicht zuletzt deswegen ist das Rheinschwimmen im vergangenen Vierteljahrhundert Volkssport geworden und der Schwimmsack zum Kultobjekt, das viele Nachfolger gefunden hat.

## Wettbewerb

Die «Rhy Möwe» im Herbstgeflügel möchte wissen:

Was bedeutet die Abkürzung «WIN» für das Frauenförderungsprogramm von Novartis und der Universität Basel?

### A) What Is New

### B) Women Into Industry

### C) Was Ist Novartis

Die Lösung ist in dieser Ausgabe der «Rhy Möwe» zu finden. Wer richtig tippt, hat die Chance, vier Gutscheine im Wert von je Fr. 100.– für eine Veranstaltungs-Sonderfahrt der Basler Personenschiffahrt zu gewinnen. Wenn Sie die Antwort wissen, schreiben Sie den Buchstaben, der zur korrekten Lösung gehört, auf eine Postkarte und senden Sie diese bis spätestens Freitag, 15. Oktober 2010, an Novartis International AG, Redaktion «Rhy Möwe», Fabrikstrasse 6-2.22.6, Postfach, CH-4002 Basel.

Die Wettbewerbsfrage der letzten «Rhy Möwe» wurde von 144 Leserinnen und Lesern richtig mit «B» (2 500 Topf- und Beetblumensorten) beantwortet. Einen Blumen- oder Pflanzen-Gutschein im Wert von Fr. 100.– vom Blumengeschäft Meyer Söhne AG Riehen haben gewonnen:

- Claudine Perrig, Bottmingen
- Hugo Pfund, Basel
- Maria Iseli, Basel
- Irmgard Malthaner, Reinach

Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg beim Weiterträtseln!

# Freiraum fürs Klybeck

In den Sommerferien hat die Stiftung Habitat die stillgelegte Aktienmühle am Wiesenplatz für die Bevölkerung geöffnet. Am 27. August traf sich das Kleinbasel zum Eröffnungsfest.

In der «Aktienmühle» an der Gärtnerstrasse 46 wird kein Korn mehr gemahlen. Über 100 Jahre lang hat der Grossbetrieb die Region mit Mehl versorgt, bevor sie 2004 stillgelegt und im Frühling dieses Jahres von der Stiftung «Habitat» erworben wurde. «Mit dem Kauf bekräftigen wir unsere Absicht, uns im Klybeckquartier langfristig zu engagieren», sagt Andreas Courvoisier, der bei der Stiftung für die Entwicklung der Mühle verantwortlich ist. «Die Aktienmühle soll definitiv für Kleingewerbe und Freizeit nutzbar gemacht werden». Ausserdem will die Stiftung das nördlich angrenzende Areal, das heute als Parkplatz dient, kaufen und es mit der Aktienmühle und dem Wiesenplatz zu einem lebendigen Ensemble im Herzen des Klybeckquartiers vereinigen. «Mit diesem städtebaulichen Impuls will die Stiftung zur Verbesserung der Lebensqualität im industriell geprägten Norden Basels beitragen», blickt Courvoisier in die Zukunft.

## Zwischennutzung

Bis zur Umsetzung der definitiven Projekte und Pläne wird das Gelände zwischengenutzt.

Seit Mitte Juli ist das Areal von Mittwoch bis Samstag nachmittags und abends für die Bevölkerung geöffnet. Im Angebot der Zwischennutzung sind eine Café-Bar, ein Quartiergarten mit einem vielseitigen Angebot an Spielen und – als besondere Attraktion für Kinder – ein ausrangierter Eisenbahnwagen. Projektkoordinator Daniel Jansen zeigt sich zufrieden mit dem Publikumszustrom. «Angesichts der «stillen Eröffnung» während der Sommerferien haben wir die Erwartungen punkto Frequenz nicht zu hoch gesteckt», bilanziert Jansen. «In der ersten Phase haben uns natürlich erst einmal die Nachbarn besucht.»

## Einweihungsfest

Mit dem offiziellen Einweihungsfest am 27. August 2010 hat sich das geändert: Zu Hunderten strömten die Kleinbaslerinnen und Kleinbasler auf das Areal und feierten mit der Märchenerzählerin Iris Dürig, dem Musikverein Kleinhüningen und der A.D.N.-



Heimspiel für den Musikverein Kleinhüningen

Band von Michael Pfeuti ein fröhliches Fest. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde die neue Leuchtschrift in Betrieb genommen, die nun weithin vom wieder erwachten Leben in der Aktienmühle kündigt.



Mühlemanager: Andreas Courvoisier (l.) und Daniel Jansen

Öffnungszeiten bis Ende Oktober:

Mi 14.00 – 19.00 Uhr

Do-Sa 14.00 – 22.00 Uhr

Wintersaison: siehe [www.aktienmuehle.ch](http://www.aktienmuehle.ch)

## Die «Abfallbotschaft» kommt an

«Jetzt händ Sy grad de Äschebächer um zwei Meter verpasst», sagt Urs Freuler freundlich zum jungen

Mann, der soeben seinen Zigarettenstummel achtlos aufs Trottoir geschnippt hat. Noch bevor sich der



«Sünder» ertappt nach der Kippe bücken kann, hat ihn Freuler schon elegant mit seiner langen Abfallzange aufgepickt und im mitgeführten weissen Abfallwagen deponiert.

Zusammen mit Martina Berger, Cedric Guébatte und Giuliana Witchell ist der erste «Abfallbotschafter» der Schweiz heute zwischen Kleinbasler «Riviera» und Claraplatz unterwegs und säubert die Allmend und weiss den Abfalldeponieren den englischen Namen gegeben hat. Im Auftrag des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Ba-

sel-Stadt waren diesen Sommer bis zu einem Dutzend Botschafterinnen und Botschafter der IG Saubere Umwelt in der Basler Innenstadt sowie an den «Littering»-Brennpunkten im Kleinbasel und St. Johann unterwegs. «Wir sind keine Polizisten, sondern wollen die Bevölkerung über die Abfallproblematik aufklären und für eine saubere Umwelt sensibilisieren», erklärt Freuler, der mit seinen Teams auch in anderen Schweizer Städten unterwegs ist. Und wie reagiert das Publikum auf diese Aufklärungskampagne? «Überwiegend verständnisvoll und freundlich», resümiert Erziehungs-wissenschaftsstudentin Martina. «Es kommt sogar vor, dass die Leute von selbst auf uns zukommen und uns ihren Abfall bringen.»

[www.igsu.ch](http://www.igsu.ch)

# Schidiwi, schidiwo, schidiwohin?

Mit dem Zaubertheater von Pierre de Beaufort kommt das St. Johann-Quartier zu einer neuen Kleinkunsthöhle. Der Zauberer, der unter dem Namen Piet Forton internationalen Ruf erlangt hat, bespielt das Bijou selbst.



Die Weltmeister mit Wohnsitz im St. Johann-Quartier kann man vermutlich an den Fingern einer Hand abzählen. Einer davon ist Pierre de Beaufort, der sich in den 1960er-Jahren mit eben diesen Fingern drei Mal die Goldmedaille der «Fédération Internationale des Sociétés Magiques» erzaubert hat. Unter dem Künstlernamen Piet Forton hat er daraufhin vor allem mit seinen stupenden Fähigkeiten als Tischzauberkünstler die Welt der Illusionen erobert.

## Traum erfüllt

Nun hat sich der 72-Jährige einen Lebensraum erfüllt und sich in einem unterirdischen Theater im Garten seines Wohnhauses am St. Johannis-Ring 20 seine eigene Bühne eingerichtet. Das «Pierre de Beaufort petit théâtre de prestidigitation» verfügt über alle technischen Einrichtungen für hochstehende Illusionen; sein Zuschauerraum fasst 50 Personen. De Beaufort plant, das Theater

und die Entrée-Ausstellungen mit Erinnerungstücken an seine grosse Karriere abkommendem Oktober zweimal im Monat für eine öffentliche Vorstellung zu öffnen. Dabei tritt der Vielseitige nicht nur als «close-up» oder «Parlour»-Zauberer auf, sondern – in mindestens sieben Sprachen – auch als «Piet der Gaukler», «Maitre Filigrane», «Maestro Pinko Bello» und andere Figuren, die ihm im Lauf seiner langen und glanzvollen Karriere zur zweiten Haut geworden sind.

## Open Zauberhaus

Geschlossene Gesellschaften können aber auch ausserhalb dieser monatlichen Shows vom neuen Veranstaltungsort im Quartier profitieren. De Beaufort bietet sein Theater samt technischer Ausrüstung auch anderen Künstlern an. Und es gibt wohl keinen Geschäftsanlass, keine private Veranstaltung und keine Tageszeit, für die der vielseitige Künstler mit seiner jahrzehntelangen

Erfahrung im Showbusiness nicht – «Schidiwi, schidiwo, schidiwohin?», wie seine Abwandlung des «Abrakadabra» lautet – das passende Programm zur Hand hätte...

[www.pierredebeaufort.ch](http://www.pierredebeaufort.ch)

Petit théâtre de prestidigitation

Pierre de Beaufort

St. Johannisring 20

4056 Basel

061 322 85 63

erikadebeaufort@gmail.com

## Vorstellungen 2010

Freitag, 28. September, 20.00 Uhr

Donnerstag, 7. Oktober, 20.00 Uhr

Sonntag, 17. Oktober, 15.00 Uhr

Dienstag, 2. November, 20.00 Uhr

Freitag, 12. November, 20.00 Uhr

Sonntag, 21. November, 15.00 Uhr

SCHLUSS  
PUNKT



Jä, an «d'Happy Hours» kömme ebe Schpezialische us dr ganze Wält.

Schpüürsch die internationali Schtimmig, Glöpfer?



Kai blasse. Aber die do rächts sinn Schpanier us Merguez.

Wo chömme zum Bischpil die Bleiche häär dort ääne?



Äxgüüsi: Hänn mir uns nid scho mol an dr Olma gseh?